



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Geschichte der technischen Künste

Brinckmann, Justus

Stuttgart, 1875

XII. Rückblick

[urn:nbn:de:hbz:466:1-75432](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-75432)

Meytens (1695—1770), Jeremias Meier von Tübingen († 1788 in England). Einer der letzten Vertreter dieser Richtung war Joh. Weiller (geb. 1747 in Strassburg), welcher am Hofe Ludwigs XVI. in Gunst stand und seine Bildnisse zuerst in Miniatur oder Pastell ausführte, um sie dann auf Email zu copiren.

XII.

Rückblick.

Wir haben die Geschichte eines der edelsten und ältesten Zweige aus dem grossen Geschlechte der technischen Künfte an uns vorübergehen lassen. Unentschieden ist noch, wie weit wir in die Vergangenheit zurückgreifen müssen, um die Anfänge des Email zu finden, und lebhafter, hier und da durch nationale Ansprüche und Eitelkeiten verschärfter Meinungsstreit begleitet es auf seinem langen an Schicksalswechselfn reichen Wege — an sich ein Beweis, dass wir es mit einem besonders interessanten Gegenstand zu thun haben.

Und in der That übt die Schmelzmalerei an und für sich, wie durch ihre Geschichte eine ungewöhnliche Anziehungskraft aus. Die Palette des Emailleurs umfasst Farben von einer Reinheit und Leuchtkraft, wie sie nur noch dem Glasmaler zur Verfügung stehen. Er entlehnt der Luft und dem Meere Farbentöne von ungetrübter Klarheit und vermag sie durch die Goldfolie wie von Sonnengold durchleuchtet erscheinen zu lassen. Und sind sie auch nicht gegen alle schädlichen Einflüsse der Zeit gefeit, so widerstehen sie solchen doch viel kräftiger und ausdauernder als die mit irgend einem andern Bindemittel aufgetragenen Farben. Und wo die Schmelzmalerei nicht ausgeübt wurde, da musste die Goldschmiedekunst auf die malerische Ausschmückung ihrer Werke verzichten, da blieb nur die Wirkung durch die Form oder gar nur durch die Massenhaftigkeit des glänzenden Metalls und der Edelsteine.

Nicht bloss der Ursprung dieser Technik ist in Dunkel gehüllt. Auch nachdem ihr Vorhandensein unanfechtbar, verschwindet sie zu Zeiten wieder, und es bleibt zweifelhaft, ob sie wirklich erloschen war, um abermals erfinden werden zu müssen, oder ob uns noch verborgene Canäle die Verbindung zwischen verschiedenen Jahrhunderten und Ländern hergestellt haben. Bemerkenswerth ist immerhin, dass das Email im Osten stets als Zellschmelz, im Abendlande als Grubenschmelz auftritt.

Rufen die Einen Homer und Hesiod, ja sogar die Erbauer der Pyramiden als Zeugen für die gleichzeitige Existenz der Schmelzmalerei auf

Metall an, so leugnen die Andern nicht nur diese, sondern auch die Bekanntschaft der Etrusker mit dem Email, ohne doch zu bestreiten, dass dem byzantinischen Zellschmelz, dessen Bekanntschaft wir etwa um die Mitte des ersten Jahrtausends unserer Zeitrechnung machen, eine längere Praxis in dieser Kunst vorausgegangen zu sein scheine. Erst gegenüber dem byzantinischen Email fühlen wir festen Boden unter uns. Es breitet sich nach Westen, nach Italien, Deutschland und von da nach Frankreich aus. In Deutschland wird es zum Grubenschmelz, während nichts darauf hinweist, dass die deutschen Künstler des zwölften Jahrhunderts etwas von der so nahe verwandten Technik der »Barbaren« gewusst hätten. Italien findet eine neue Anwendung der Schmelzfarben, es verbindet vom dreizehnten Jahrhundert an deren durchsichtiges Colorit mit der plastischen Behandlung der Metallfläche. Frankreich dagegen fängt zwei Jahrhunderte später an, mit Schmelzfarben auf Metall wie auf Glas zu malen und endigt damit, das Email der Porzellan- und Elfenbeinmalerei nahe zu bringen. Damit hatte diese Kunst ihren Stil, ihre eigenthümliche Bedeutung verloren, sie gerieth abermals in Vergessenheit, und nur noch das Handwerk bediente sich des Glasflusses, um Uhrzifferblätter und eisernes Kochgeschirr zu überziehen.

Heutzutage ist die Wiederaufnahme der Emailmalerei von zwei verschiedenen Seiten her angeregt worden. Das durch die erste Industrieausstellung in London aus feinem Schlendrian aufgestörte Kunsthandwerk liess sich von der Archäologie zu den verschollenen Künften der Vorzeit führen und die Liebhaber hatten bereits wieder die Arbeiten von Byzanz, Köln und Limoges schätzen gelernt, als die Plünderung des Palaftes in Peking durch die Franzosen Europa mit ostasiatischen Arbeiten überschwemmte. Und es gibt keine Art der Emailtechnik, welche man gegenwärtig nicht nachzuahmen verstände.

Nachlese zur Literatur.

Ausser den unter dem Text angeführten Werken beschäftigen sich mit der Technik, Geschichte und Aesthetik der Emailmalerei u. a.:

Montamy, *Traité des couleurs pour la peinture en émail.*

A. Brongniart, *Traité des arts céramiques et des poteries.* 2 tomes. Paris 1845.

Karmarsch und Heeren, *Technologisches Wörterbuch.* Prag.

Karl Karmarsch, *Handbuch der mechanischen Technologie.* 4. Auflage. Hannover 1866.

F. Knapp, *Lehrbuch der chemischen Technologie.* 2 Bände. Braunschweig 1848—53.